Opłata pocztowa uiszczena gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 9. Mai 1929. Nr. 124.

Die Stahlhelmtagung in Königsberg.

Königsberg, 6. Mai.

Am Sonnabend und Sonntag hat in Königsberg eine Stahlhelmkundgebung stattgefunden, an der Abordnungen aus allen Teilen des Reiches teilgenommen haben. Die Regie lag in den Händen der beiden Stahlhelmführer Seldte und Duesterberg, denen der ehemalige Hohenzollernprinz August Wilhelm Adjutantendienste leistete. Wie vorauszusehen war, gestaltete sich die Stahlhelmkundgebung zu einer antipolnischen Manifestation im Sinne der Worte des ehemaligen Reichsvizekanzlers Hergt „Gen Ostland wollen wir reiten“. Die Schärfe des Tons der Königsberger Reden mag zum Teil auch auf Wunsch der Stahlhelmführer zurückzuführen sein, den Eindruck, den die jüngsten Veranstaltungen der Liga für Menschenrechte zugunsten einer polnisch-deutschen Annäherung auf die breiten Massen der Bevölkerung der deutschen Grenzländer ausgeübt hatten, möglichst zu schwächen. Ohne Rücksicht auf die Ursachen der Manifestation wird für die politischen Kreise Westeuropas die Tatsache von Interesse sein, daß in derselben Zeit, in der in Genf eine Abrüstungskonferenz stattfindet, in der in Paris über die Liquidierung der Kriegsschuld verhandelt wird, in der die wertvollen Kräfte der ganzen Welt an der Stabilisierung des Friedens arbeiten, eine große deutsche Organisation, die zu dem Wehrministerium des Reiches in einem nahen Verhältnis steht, offen zum Kampf gegen ein benachbartes Land aufruft, und auf diese Weise jene Atmosphäre zu schaffen trachtet, die im Sommer des Jahres 1914 den Weltkrieg hervorgerufen hat.

Ihren Anfang nahm die Stahlhelmtagung am Sonnabend nachmittag mit einer Pressekonferenz, in deren Verlauf der Stahlhelmführer Seldte die Entstehung und die Ziele des Stahlhelms darlegte. Die Ausführungen Seldtes wurden durch Oberstleutnant a. D. Duesterberg ergänzt, der die Versicherung abgab, der Stahlhelm werde den Rat, sich von der Politik fernzuhalten, nicht befolgen. Das deutsche Volk müsse einen Prozeß durchmachen, in dem verschiedene Weltanschauungen, zwischen denen es eine Brücke nicht gäbe, sich auskämpfen müßten. In diesem Prozeß werde der Stahlhelm für die nationale Idee kämpfen. Auf wirtschaftlichem Gebiet trete der Stahlhelm für den kleinsten Besitz ein, der die Grundlage des Staates bilde. Das Staatsproletarisierungsmoment lehne er ab. Die sozialistischen Parteien sollten einsehen, daß eine Sozialpolitik wie früher für das jetzige Deutschland unmöglich sei. Der Stahlhelm wolle die stärkste Klammer für das Reich im Sinne Bismarcks sein. Es sei bedauernswert, daß Dr. Stresemann den Geist des Stahlhelms nicht begriffen und dessen Unterstützung abgelehnt habe.

An die Konferenz schloß sich eine militärisch aufgezogene Parade an, in deren Verlauf die einzelnen Stahlhelmgruppen von dem Stand ihrer militärischen Ausbildung Zeugnis ablegten. Diese ganz im Sinne des Geistes der wilhelminischen Aera gehaltene Feier endete mit einem Zapfenstreich in den späten Abendstunden. Die abmarschierenden Stahlhelmtruppen wurden von Polizeitruppen bewacht, um Zusammenstöße zwischen ihnen und den linksorientierten Bevölkerungskreisen zu verhindern. Dank dem Polizeiaufgebot verlief der Sonnabend auch ohne erhebliche Prügeleien.

Die Sonntagsfeierlichkeiten begannen mit dem Aufmarsch zu einem Frontsoldatenappell und mit einem Feldgottesdienst. Der Stahlhelmführer Seldte charakterisierte dabei den Stahlhelmtag als Ausdruck des Willens, den „Korridor“ für das Reich zurückzugewinnen und damit die Geschlossenheit des „deutschen Raums“ wieder herzustellen. Im Anschluß daran begrüßte der ostpreußische Gruppenführer Graf Eulenburg den Prinzen August Wilhelm als den Vertreter eines Hauses, „um das die ganze Welt Deutschland beneide.“ Diese Behauptung, die nicht in jener „ganzen Welt“, sondern sogar in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung ein gewisses Erstaunen hervorrufen dürfte, schloß der ostpreußische Graf mit dem Ausruf „Hie Hohenzollern allewege“.

Die eigentliche Festansprache hielt der Bundesführer Seldte, der sich bei dieser Gelegenheit ungemein scharfe Ausfälle gegen die Freie Stadt Danzig und den Danziger Senatspräsidenten gestattete. Ueber seine Ausführungen berichten wir ausführlich an einer anderen Stelle unseres Blattes. Den politischen Machtwillen des Stahlhelms betonte der nächste Redner, der Oberstleutnant a. D. Duesterberg. Duesterberg lobte den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht für dessen „kluge, mannhafte“ Haltung in Paris und meinte, es sei allerhöchste Zeit zur Erklärung, Deutschland könne und brauche nicht mehr zu bezahlen, als es angeboten habe.

Graf Bernstorff müßte seinerseits in Genf, nach der Ansicht des ehemaligen Oberstleutnants und gegenwärtigen Stahlhelmführers, in aller Oeffentlichkeit die deutsche Aufrüstung verlangen. Im weiteren Teil seiner Rede suchte Duesterberg die landwirtschaftlichen Kreise für die innerpolitischen Pläne des Stahlhelms zu gewinnen.

Beim Rückmarsch des Stahlhelms von der Kundgebung kam es zu einigen Schlägereien, in deren Ergebnis mehrere Verletzte ins Spital abtransportiert werden mußten. So erhielt der Güteragent Knuth aus Neustettin einen Stich in die Leber, der Landwirt Rohde aus Jochow mehrere Stiche in den Unterleib; eine größere Schlägerei hat auch in der Kesselstraße stattgefunden. Die Kämpfe wurden durch Polizeitruppen liquidiert, die bei dieser Gelegenheit von ihren Gummiknüppeln reichlich Gebrauch machten. Zehn Personen sind von der Polizei verhaftet worden.

—0—

Die Frage der Paßermäßigungen.

Das Steuerdepartement des Finanzministeriums, das über Auftrag des Finanzministers Matuszewski sich mit einem neuen Entwurfe über Auslandspässe befaßt, hat am Dienstag das neue Projekt zur Bestätigung vorgelegt. Der Preis der Pässe soll bedeutend herabgesetzt und gleichzeitig die Möglichkeit weiterer Erleichterungen eingeräumt werden.

Die Verteilung der deutschen Zahlungen

Ausarbeitung eines neuen Planes.

Paris, 8. Mai. Der „New York Herald“ will wissen, daß die deutschen Bedingungen bereits schriftlich niedergelegt worden seien, bis Dienstag abend sei aber noch nicht entschieden gewesen, ob sie in nächster Zeit überreicht werden würden. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß bei den zurzeit im Gange befindlichen Besprechungen eine Mäßigung der Bedingungen erreicht werden könne, bevor sie den Gläubigerstaaten bekanntgegeben würden.

Außer dem am Dienstag verteilten Zahlungsschema ist von Owen Young noch ein Ergänzungsschriftstück ausgearbeitet worden, daß sich besonders mit der Verteilung der Jahreszahlungen befaßt. Wie von amerikanischer Seite erklärt wurde, hat Owen Young, dessen erster Verteilungsplan anscheinend eine Zustimmung gefunden hat, nicht die Absicht, einen neuen Plan auszuarbeiten. Er wird vielmehr die Alliierten auffordern, selbst neue Vorschläge auszuarbeiten.

Sir Josuah Stamp, der Führer der englischen Abordnung, steht an der Spitze eines Ausschusses, der einen neuen Bericht ausarbeiten soll, der auf der Annahme beruht, daß eine Einigung über die Ziffern erfolgt sei. Der erste oder der zweite Entwurf werden dann als Grundlage für den Schlußbericht benutzt werden, je nach dem, ob eine Einigung erzielt wird oder nicht.

Die Kommentare der französischen Blätter sprechen von großer Ungeduld mit denen die Sachverständigen die Ueberreichung der deutschen Bedingungen erwarten. Nach den neuesten Meldungen, wird sich der Reichsbankpräsident am Mittwoch vormittag über die Vorbehalte entscheiden.

Weitere deutsche Vorbehalte?

Paris, 8. Mai. Der „Exelsior“ beschäftigt sich mit den deutschen Bedingungen für die Annahme des Young-Planes. Danach sollen auch die Sachleistungen während der ganzen Dauer des Abkommens aufrecht erhalten werden. Ferner forderte Schacht die Zusicherung neuer Ermäßigungen für die deutsche Hauptschuld, falls eine umfangreiche Privatisierung der deutschen Jahresleistungen erfolgen solle.

Das „Journal“ berichtet, daß Stamp am Dienstag mit Dr. Schacht zusammen gearbeitet habe, um den Entwurf des Schlußberichtes den von Deutschland aufgestellten Bedingungen anzupassen. Bei der neuen Ausarbeitung soll Schacht bereits eine Reihe von Bedingungen fallen gelassen haben.

Pertinax sagt im „Echo de Paris“, wenn sich unter den Vorbehalten Schachts unabhängig von der Revision, die die Amerikaner eines Tages gewähren könnten, eine Revisionsklausel befinde, so werde der Plan Young-Schacht nicht angenommen werden.

Große Erregung wegen der Quotenfrage in England.

London, 8. Mai. Der am Dienstag abend von Owen Young angeregte neue Plan für die Verteilung der deutschen Zahlungen der von dem Ausschuß unter Leitung Stamps ausgearbeitet werden soll, hat in England einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Ablehnung des ersten Verteilungsschemas durch Stamp ist unter voller Zustimmung der britischen Regierung erfolgt. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß die britische Regierung unbedingt an den Grundsätzen der Balfournote festhalten wird. Sie lehne es ab, zu Gunsten anderer Mächte dem britischen Steuerzahler neue Opfer aufzulegen. Eine Herabsetzung der für England in Spa festgesetzten Quote kommt nach englischer Ansicht nicht in Frage. Stärkere Beachtung in diesem Zusammenhang verdient die Tatsache, daß von englischer Seite mehrfach darauf hingewiesen wird, daß die im Vorschlag Young-Schacht genannten deutschen Zahlungen durchaus annehmbar sind. Ein mögliches Scheitern der Konferenz hätte daher den alleinigen Grund darin, daß die Alliierten sich über ihre Quote nicht einigen können.

Gegenüber dieser Tatsache, spielt sich ein Bericht von Pertinax im „Daily-Telegraph“ besonders eigenartig ab, der von Ueberraschung über die deutschen Vorbehalte in verschiedenen Alliierten-Abordnungen spricht und Schacht auch in diesem Abschnitt der Besprechungen die Absicht unterschiebt, in Wirklichkeit keine Abkommen zu wünschen. Wenn die Konferenz an der Quotenverteilung scheitern sollte, so erscheint es zweifelhaft, ob man diese Tatsache vom deutschen Standpunkt aus nach der letzten Entwicklung noch bedauern sollte, da selbst auf englischer Seite in den letzten Tagen mit großer Deutlichkeit zum Ausdruck kam, daß die von Young in seinem Vorschlag geforderten und von Schacht angenommenen deutschen Zahlungen in ihrer Höhe selbst über die Erwartungen hinausgegangen sind, auf die man auf verschiedenen Seiten im günstigen Falle rechnete.

Die Pariser Berichte der englischen Berichterstatter über die Wendung am Dienstag werden von den Morgenblättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily-Telegraph“ weist darauf hin, daß beispielsweise Italien, Rumänien, Serbien und Griechenland eine Erhöhung ihrer Anteile an den deutschen Zahlungen im

Verhältnis zu den nicht antragbaren Kriegsentschädigungsforderungen von Oesterreich, Ungarn u. Bulgarien verlange. Frankreich habe als Mittelsumme für die Bezahlung seiner Kriegsschäden 8 Milliarden Mark verlangt. Da aber nach dem Plan Owen Youngs diese Summe auf etwa 5 Milliarden Mark herabgedrückt würde, werde nun angeregt, England solle durch Herabsetzung seiner Forderungen den Ausgleich schaffen Diese Forderung komme einer Herabsetzung der britischen Ansprüche um rund drei Viertel gleich, da sich die englischen Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten auf rund 190 Millionen Pfund (gleich 3.6 Milliarden Mark) belaufen. Warum soll nicht Großbritannien, ebenso wie Frankreich behandelt werden, daß nach dem gegenwärtigen Plan vollen Ersatz seiner Schuldenverpflichtungen an Amerika erhalte.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" weist darauf hin, daß man in englischen Regierungskreisen nicht die geringste Ahnung gehabt habe, daß ein derartiger Verteilungsplan in der Luft schwebe. Wenn die freundliche Einstellung des Präsidenten Hoover und seiner Regierung nicht so offenkundig wären, würde man nicht umhin können, den Verteilungsplan Youngs als einen beabsichtigten feindlichen Akt anzusehen. Der Schaden, den dieser merkwürdige Vorschlag angerichtet habe, könne durch die sofortige Ablehnung durch Stamp nicht wieder gutgemacht werden. Nun werde es aller Wahrscheinlichkeit nach unmöglich sein, eine neue Grundlage zu finden. Die Lage sei schlimmer als vorher.

Die „Times" weist darauf hin, daß von Anfang an eine neue Verteilung der Quoten nicht in den Aufgabenkreis der Sachverständigen gehört habe. Ihre Aufgabe sei gewesen und sei noch die Festlegung der Höhe und Anzahl der deutschen Zahlungen und die Ausarbeitung der eigentlichen Methoden für die Durchführung der deutschen Zahlungen. Keine britische Regierung, gleichviel welcher politischen Partei sie angehöre, sei bereit eine Aenderung der Quote hinzunehmen. Kalkulationen, die sich in dieser Hinsicht auf das mögliche Ergebnis der englischen Parlamentswahlen stützen, würden sich als falsch erweisen. Wenn keine Einigung möglich sei, dann sollte wenigstens Uebereinstimmung darüber erzielt werden, welche Leistungen man von Deutschland auf Grund einer vorsichtigen Prüfung seiner Zahlungsfähigkeit erwarten dürfe. Das würde schon einen großen Schritt vorwärts darstellen, da man dann möglicherweise auf dem Wege der gewöhnlichen diplomatischen Verhandlungen das Endziel erreichen könnte. Wenn selbst die Uebereinstimmung in der Frage der Zahlungsfähigkeit Deutschlands unmöglich sein sollte, dann sei immer noch der Davesplan mit dem Risiko des Zusammenbruches der Transferfrage einer verfrühten und unzureichenden Regelung vorzuziehen.

Staatspräsident Dr. Moscicki Ehrendoktor der Universität Paris.

Paris, 8. Mai. Der Rat der Universität von Paris hat an fünf ausländische Gelehrte den Titel des Ehrendoktors verliehen: Unter ihnen befinden sich der Präsident der polnischen Republik Dr. Moscicki und der deutsche Gelehrte Prof. Einstein.

—0—

Ein Schreiben Pilsudskis an den Ministerpräsidenten zum Fall Minkiewicz.

Warschau, 8. Mai. Der Chef des polnischen Grenzschutzkorps, Devisionsgeneral Minkiewiz, ist plötzlich seines Postens enthoben und durch einen hohen Offizier des Generalinspektorats der Armee ersetzt worden. Marschall Pilsudski hat am Dienstag in diesem Zusammenhang ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem er bittet, der Presse folgendes mitzuteilen:

Bei der Entlassung des Generals Minkiewicz habe er eine Form angewendet, die leicht zu dummen Gerüchten und noch dümmeren Verdächtigungen Anlaß geben könnte. Zur Aufklärung stelle er fest, daß er diese Form nur darum angewandt habe, weil es in anderen Fällen häufig vorkomme, daß Inhaber hoher Posten ihrem Nachfolger die Uebernahme des Amtes erschwerten. Das geschehe mit großer Leichtigkeit, in dem man öfters Eigentum in Privatbesitz verwandle und beim Verlassen des Dienstes verschiedene Papiere und Schriftstücke mit sich nehme, so daß dem Nachfolger die nötigen Unterlagen für die Fortsetzung der Arbeiten fehlen. Dieser Brauch sei sehr verbreitet und führe zu häufigem Verlust des staatlichen Pfandes. Bei einer derartigen Ethik gewinne der Staat das Ansehen eines bankerottierenden öffentlichen Hauses, aus dem jeder mitnehme und verstecke, was er wolle, indem er auf diese Weise zu erkennen gebe, daß dort große Schande wohne. Er könne feststellen, daß nur er allein beim Verlassen seines Postens als Staatschef diesem Amte keine Schande gemacht habe. Dafür sei er jedoch auch bestraft worden, da die nachfolgenden Regierungen seine Papiere gestohlen, seine Unterschrift gefälscht, ja sogar sich an seinem Privatbesitz vergriffen hätten. Wenn er also die Amtsübergabe im Falle des Generals Minkiewicz ziemlich drastisch gestaltet habe, so sei das nicht geschehen, um den General zu verdächtigen, sondern weil er einen anderen Weg gefunden habe, ehrlichere und ethischere Begriffe in das Staatsleben hineinzutragen.

—0—

Die Regierung wird die Lage im Handel untersuchen.

Der Handelsminister hat eine besondere Kommission einberufen, die die Aufgabe hat, genau die Lage im Handel zu untersuchen. In diese Kommission wurden berufen: ein Vertreter der Abteilung für den internen Handel im Handelsministerium, ein Delegierter des Institutes zur Ueberprüfung der Konjunktur, zwei Vertreter der Vereinigung polnischer Kaufleute und zwei Vertreter des Zentralverbandes der Kaufleute.

Ein Rädelsführer der Berliner Mai-Unruhen in Warschau verhaftet.

Warschau, 8. Mai. Wie die hiesige Zeitung „Wiadomosci Warszawski" in sensationeller Aufmachung zu berichten weiß, soll auf dem Warschauer Hauptbahnhof am Dienstag mit dem Berliner Zuge ein elegant gekleideter Mann eingetroffen sein, der durch einen Zufall die Aufmerksamkeit der Bahnhofpolizei erregt hatte. Bei der Feststellung seiner Personalien habe es sich ergeben, daß er im Besitz eines falschen Passes auf den Namen des polnischen Staatsangehörigen Kryderski war. Bei der Durchsuchung seines Gepäckes sei die Polizei auf Papiere gestoßen, die mit den Kommunistenunruhen in Berlin im Zusammenhang stehen. Man habe unter anderem eine Liste der Führer und Organisatoren der Straßenkämpfe sowie verschiedene Instruktionen und Lagepläne gefunden. Der Fremde sei verhaftet worden, doch habe er sich geweigert, Erklärungen irgend welcher Art abzugeben. Da der vermeintliche Reisende sich nach dem nächsten Zuge zur sowjetrussischen Grenzstation erkundigt habe, müßte man annehmen, daß er nach Moskau weiterreisen wollte. Er befindet sich vorläufig in Haft.

Der Tag in Polen.

Inspektion des Postministers in Krakau.

Der Minister für Post und Telegraphen Ing. Oberst Boerner ist am Dienstag in Krakau eingetroffen, um die Krakauer Postdirektion zu inspizieren. Auf dem Bahnhofe wurde der Minister vom Wojewoden Dr. Kwasniewski, dem Vizewojewoden Dr. Duch, dem Stadtpräsidenten Senator Ing. Rolle, dem Präses der Krakauer Post- und Telegraphendirektion Dutczynski, den Abteilungsvorständen der Postdirektion, dem General Smorawinski und Delegierten des Legionär- und des Schützenverbandes empfangen. Auf dem Perron war die Musik der Postangestellten aufgestellt, die bei der Einfahrt die Nationalhymne anstimmte. Nach der Begrüßung begab sich der Minister in die Wojewodschaft. Um 9 Uhr fand die Begrüßung des Ministers in der Postdirektion statt. Im Namen der Postangestellten begrüßte den Minister Präses Dutczynski. In seiner Antwort auf dessen Ansprache hob der Minister die große Bedeutung des Post- und Telegraphendienstes hervor und forderte die anwesenden Angestellten zur ausgiebigen Arbeit für Staat und Bevölkerung auf. Dann erfolgte die Inspizierung, worauf der Minister die offiziellen Besuche abstattete. Um 13 Uhr erteilte der Minister in der Postdirektion Audienzen.

Leichenfund im Flusse Bialucha.

Am Sonntag hat einer der Piaristengeistlichen aus dem Flusse Bialucha die Leiche eines beiläufig 30-jährigen Mannes herausgefischt. Die Erhebungen ergaben, daß es der aus Bonczarka gebürtigte Stanislaus Tunajek ist. Er war Arbeiter in den Werkstätten des 2. Fliegerregimentes. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß Tunajek die Werkstätten vor zwei Wochen verlassen hat und nicht mehr zurückgekommen ist. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

Bau eines Spitales für Geisteskranke in Choroszcza.

Wie der „Nowy Dziennik Kresowy" berichtet, sind die Anfangsarbeiten am Bau eines Spitales für Geistesgestörte in Choroszcza bereits weit fortgeschritten. Es sind zwei Techniker aus Warschau angekommen, die Pläne in der Natur aufnehmen, die für den Bau des Spitales verwendet werden sollen. Im Bauplane sind zwei Perioden vorgesehen: in der ersten Periode sollen 300—400 Betten, in der zweiten 600 Betten aufgestellt werden.

Vom Ministerrate.

Warschau, 8. Mai. Heute findet unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Switalski eine Sitzung des Ministerrates statt, bei der eine Reihe laufender Angelegenheiten durchberaten werden soll. Die wichtigste Frage der Tagesordnung bildet die Angelegenheit der Stabilisierung der Staatsangestellten.

—0—

Dienstreise des Generalkonsuls Malhomme nach Berlin.

Der polnische Generalkonsul in Beuthen ist am Montag in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin abgereist. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, steht diese Reise im Zusammenhange mit den Vorfällen in Oppeln.

Der tschechoslowakische Gesandte in Wolhynien.

Der tschechoslowakische Gesandte in Warschau Dr. Girsa ist in Gesellschaft des Direktors des politischen Departements des Innenministeriums Paciorkowski in Luck eingeroffen. Nachdem er dem Wojewoden Dr. Josefski einen Besuch abgestattet hatte, begab er sich mit Direktor Paciorkowski in das Gebiet der tschechischen Kolonien.

Reise des Verkehrsministers Ing. Kühn

Der Verkehrsminister Ing. Kühn reist in dienstlichen Angelegenheiten, aber nicht offiziell, nach Deutschland, wo er 2 bis 3 Tage verbleiben soll.

Die alte Generalin.

Von Lothar Ring.

Die alte Generalin saß in ihrem hochlehnigen Fauteuil und las ihrer Tochter tüchtig die Leviten. Sie ließ sich dies nicht nehmen, obgleich ihre Tochter selbst schon eine erwachsene Tochter besaß und, da diese verlobt war, begründete Aussicht hatte, in absehbarer Zeit Großmama zu werden. Aber schließlich Tochter ist Tochter, und eine Mutter hat das Recht ihrer Tochter, auch wenn sie noch so erwachsen ist, gründlich ihre Meinung zu sagen. Von diesem Grundsatze ließ sich die Generalin nun einmal nicht abbringen. Sie war eben keine von den Modernen und wollte es auch gar nicht sein, selbst wenn ihre Enkelin Gerda noch so spöttisch den Mund verzog. „Oh, diese Jugend; sie glaubt alles besser zu wissen und dann rennt sie sich tüchtig dabei die Nase ein."

„Ja, du bist auch so eine von den Modernen", grollte die Generalin ihrer Tochter, der angehenden Großmama. „In deinem jugendlichen Leichtsinn bedenkst du gar nicht..."

„Aber liebe Mama", unterbrach sie lächelnd die Hofrätin, „bedenke doch, daß ich im nächsten Januar bereits siebenundvierzig Jahre alt werde, das heißt", setzte sie flüsternd hinzu, „daß Datum meiner Geburt ist außer dir nur noch mir bekannt. Für meine Tochter bin ich fünfundvierzig und für meine Freundinnen sogar noch jünger."

„Das ist ganz egal", fiel ihr die Generalin energisch ins Wort, „du bist und bleibst meine Tochter und hast mir als solche zu gehorchen. Das ist übrigens auch so eine dumme Einrichtung von euch jungen Frauen" fuhr sie fort, „daß ihr euer Alter nicht einbekennen wollt. Ich bin dreiundsiebzig Jahre alt und bin stolz darauf. Ich zeige jedem, der es wissen will, meinen Taufschein und wette sogar, daß er es kaum glauben wird, denn der Medizinalrat Gunhoff hat mich erst kürzlich für fünfundsechzig gehalten."

„Liebe Mama", unterbrach sie die Hofrätin, „wenn man einmal eine alte Frau ist, kommt es auf ein paar Jahre weniger oder mehr nicht an."

„Du wagst mich eine alte Frau zu nennen?" fuhr die Generalin wütend auf, „sag das nicht noch einmal! Der Mensch ist so alt, wie er sich fühlt, hat mein seliger Ottokar gesagt. Und ich meinerseits fühle mich jung."

Da die Hofrätin einsah, daß sie in dieser Unterhaltung den kürzeren ziehen würde, schwieg sie resigniert.

„Was ist denn eigentlich mit der Gerda?" fragte die Generalin unvermittelt. „Das Mädel gefällt mir seit ein paar Tagen gar nicht."

„Sie hat wieder Streit gehabt mit Bruno."

„Das ist ja unerhört!" fuhr die Generalin auf. „Streit mit einem Verlobten, so etwas hat es zu meiner Zeit nicht gegeben! Mein Seliger hat froh sein müssen, wenn er mir als junger Leutnant einmal hat die Hand küssen dürfen. Und auch das war nur dann möglich, wenn unsere Garde, die Wetti-Tant, gerade ihr Nachmittagsschläfchen absolviert hat. Aber Streit mit seiner Verlobten — das ist auch wieder so eine moderne Einrichtung von euch."

„Ja, was soll man denn dagegen machen?" fragte die Hofrätin kleinlaut.

„Hinauswerfen, einfach hinauswerfen!" bemerkte die Generalin energisch. Mein seliger Vater, der Oberst, hat alle, die mich heiraten wollten, so lange hinausgeschmissen bis der Richtige gekommen ist."

„Ja, das hat man vielleicht damals machen können", sagte die Hofrätin, „heute ist es leider anders."

„Das ist eben schlecht", fuhr die Generalin unbeirrt fort. „„Heut geht eben alles g'schwind, eins, zwei, drei, aber dafür geht genau so g'schwind alles wieder auseinander. Wie ich ein junges Mädel war, hat man sich zu allem viel mehr Zeit gelassen. Heut wird alles gleich mündlich oder telephonisch ausgemacht. Kaum, daß einer einen zwei Seiten langen Brief schreibt. Die Liebesbriefe, die ich bekommen hab, waren mindestens acht Seiten lang. Da hat man sich eben ordentlich aussprechen können, da hat es keine Mißverständnisse gegeben!"

„Hörst du", rief sie die eintretende Gerda an, „ich geb dir einen guten Rat. Schreib du deinem Bräutigam alles, was du am Herzen hast. Zähle ihm Punkt für Punkt genau auf, und er soll dir ebenso Punkt für Punkt auf alles genau erwidern. Und die Hauptsache ist eine schöne Einleitung, eine gefühlvolle Einleitung, die zum Herzen geht. Siehst du, da hab ich einen so wunderschönen Brief aufgehoben, den mir meine Tante vererbt hat. Grad gestern hab ich ihn g'funden. Wenn man so was liest, geht einem dabei das Herz auf. Der

Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen.

Vor dem Kriege wurden fast alle Balkon- und Fensterkästen mit Blütenpflanzen besetzt. Die Bürgerschaft pflegte die Pflanzen mit großer Sorgfalt und das Straßenbild wurde durch diesen Pflanzenschmuck sehr vorteilhaft belebt.

Es ist jetzt Zeit Vorbereitungen für die Bepflanzung der Kästen zu treffen. Die Kästen und Kübel müssen genügend groß sein, weil sie durch den Einfluß der Sonne und durch den Wind sehr leicht austrocknen. Das gute Gedeihen der Pflanzen ist abhängig von einer gut gedüngten Erde. Man verwende eine nahrhafte Mistbeeterde, die mit Hornspänen gedüngt werden muß. Der Boden der Kästen ist etwa 2 Finger hoch mit säurefreiem Torfmull, oder Torfstreu, oder verrottetem Dünger zu bedecken, nachdem vorher die Abzugslöcher durch ein Stück Holz, einen flachen Stein oder einen Tonscherben abgedeckt worden sind. Für einen Wascheimer Mistbeeterde verwende man 150 bis 200 g Hornspäne. Bei dem Füllen der Kästen achte man auf die Herrichtung eines Gießrandes von 2 cm Tiefe. Gute nahrhafte Mistbeeterde ist bei jedem Handelsgärtner käuflich zu haben. Hornspäne werden in allen hiesigen Drogerien und in dem Handelsgärtnereien gehandelt. Vier Wochen nach der Bepflanzung gieße man die Balkonkästen wöchentlich einmal mit aufgelöstem Taubendünger (pro Liter Wasser 3 g Taubendünger). Vor dem Düngen muß der Balkonkasten, wenn er trocken ist, genügend bewässert werden. Für die Bepflanzung der Kästen eignen sich alle bekannten Pflanzen.

Für die Frühjahrsbepflanzung, die sofort erfolgen muß, verwende man Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Priemeln, die Gemswurz und verschiedene andere Blütenpflanzen, die auf dem Markte und in den Handelsgärtnereien zu haben sind.

Für die Sommerbepflanzung sind auf der Sonnenseite dankbare Blüher die verschiedenen Pelargonien, Geranien. Es gibt hängende und aufrecht wachsende Pelargonien. Eine vorzügliche Pflanze, die aber ungeheuer viel Wasser braucht, ist die Petunie, die aufrecht und hängend gezogen werden kann. Sie blüht in den verschiedensten Farben, wenn sie gute, kräftig genährte Erde erhält. Im Sommer 1928 blühten die Petunien in den Kästen auf der großen Treppe im Park Kosciuszko den ganzen Sommer hindurch in verschwenderischer Fülle. Im Hochsommer müssen die Petunienkästen 2 bis 3 mal gegossen werden. Petunien sind wesentlich billiger käuflich als Pelargonien. Weniger dankbar sind Margueriten und Salvien. Sehr interessant sind die zarten, unauffälligen Blüten der Fuchsien, die im Halbschatten vorzüglich gedeihen. Auch Begonia oder Eisblumen machen Freude. Sehr dankbar blühen Ageratum (Blausternchen) und Lobelien. Soll Massenwirkung erzeugt werden, so darf man nur Pelargonien und Petunien verwenden.

Eine billige Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen ist möglich durch Selbstanzucht aus Samen. Die Kapuzinerkresse Tropelum entwickelt sich sehr billig und schön aus Samen in halbschattiger Lage. In sonnigen Lagen hat sie sehr unter Raupen zu leiden. Auch Reseda ist leicht aus Samen zu ziehen. Ferner Escholtzia, Klarkia, Godezia. Sehr dankbar ist die Ringelblume calendula, die mit ihren schönen Blumen in gelb und orange fast den ganzen Sommer hindurch den Balkonkasten schmückt und ie Unkraut wächst. Sie muß ausgesät werden. Fast ebenso leicht wie die Ringelrosen lassen sich die verschiedenen Studentenblumen aus Samen für die Balkonkästen erziehen. Es gibt mehr als 50 verschiedene Sorten in den herrlichsten Farben. Die Aussaat muß auch jetzt erfolgen. Man kann aber auch junge Pflanzen Anfang Mai bei den Handelsgärtnern erwerben. Es gibt noch sehr viele Balkonpflanzen, die man aus Samen selbst heranziehen kann. Es wird den Interessenten empfohlen, den Samen bei den hiesigen Handelsgärtnern und Blumengeschäftsinhabern zu erwerben.

Als Schlingpflanzen sind sehr geeignet Cobaea, wilder Wein, selbstklimmender Wein und Efeu. Wenn es die Mittel erlauben wird es immer zweckmäßig sein, einen zuverlässigen Handelsgärtner mit der Bepflanzung der Balkonkästen zu betrauen. Die weniger bemittelte Bürgerschaft wird die Arbeiten zweckmäßig selber ausführen. Dort wo der Ankauf von Pflanzen aus Geldmangel unmöglich ist, wird die Anzucht der Pflanzen aus Samen dringend empfohlen. Unbepflanzte Balkone machen einen häßlichen Eindruck.

Zusammenfassend wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Erfolg sicher ist, wenn genügend große Kästen oder Kübel, gute nahrhafte Mistbeeterde, Hornspäne und gesunde abgehärtete Pflanzen verwendet werden. Im Sommer gieße man sehr stark täglich 2 bis 3 mal auf der Sonnenseite, am Abend sind die Pflanzen abzuspritzen. Die Frühjahrsbepflanzung erfolgt sofort, die Sommerbepflanzung vom 15. Mai ab. Im Winter schmückt man die Balkone mit Tannen-, Fichten- oder Kiefernreisig.

Bürger bepflanzt eure Balkon- und Fensterkästen und helft das düstere Straßenbild unserer Industriestadt verschönern! ! ! —

Der Siegeszug des Kohlenstaubs.

Nach einer Mitteilung, die kürzlich von der deutschen Reichsbahndirektion Halle herausgegeben wurde, haben zwei vor einiger Zeit erstmalig in Betrieb genommene Kohlenstaublokomotiven bei gleicher Leistung nur die Hälfte des Brennstoffverbrauches einer normalen Lokomotive aufzuweisen. Damit ist der erst in jüngster Zeit zu technischer Bedeutung gelangte Kohlenstaub auch in das bisher allen Neuerungen so schwer zugängliche Gebiet der Lokomotivfeuerung eingedrungen und läßt einen Wandel erhoffen, der vielleicht noch einmal die ganze Wirtschaftlichkeit der Eisenbahnen beeinflussen kann. Denn in bezug auf Feuerung war die Lokomotive bisher eine äußerst anspruchsvolle Maschine. Nur die allerbeste, grobstückige Kohle, die natürlich recht teuer war, konnte verfeuert werden, und längs der Bahnstrecke, vor allem in kohlenarmen Gegenden, mußten stets geeignete Kohlen vorrätig gehalten werden. Gerade wegen dieser hohen Ansprüche war es der elektrischen Lokomotive verhältnismäßig leicht, das Feld in so hohem Maße zu erobern, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Jetzt allerdings ist ihr in der Kohlenstaublokomotive ein beachtlicher Konkurrent entstanden. Der Kohlenstaub selbst ist ein alter Bekannter; seine intensive Brennbarkeit hat sich schon mehr als einmal in recht unerwünschter Weise geäußert. Er ist hochexplosiv, ein Gemisch von Kohlenstaub und Luft in einigermaßen passendem Verhältnis explodiert mit einer Wucht, die von dem stärksten Sprengstoff kaum überboten werden kann. Aus diesem Grunde werden auch in Kohlengruben die Wände ständig mit Wasser berieselt, um so der Gefahr einer Staubexplosion zu begegnen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ereignen sich allerdings derartige Unfälle doch immer wieder, und erst vor garnicht langer Zeit flog eine Brikettfabrik auf diese Weise in die Luft. Man hat es daher auch lange nicht gewagt, den Kohlenstaub technisch zu verwenden. Der erste, der es tat, war der geniale Ingenieur Rudolf Diesel, der Erfinder des nach ihm benannten Motors. Er wollte ursprünglich einen Kohlenstaubmotor konstruieren und endete bei einem höchst wertvollen Motor für schwere Oele.

Nach Diesel blieb das Problem lange Zeit in Ruhe, bis in neuer Zeit die Amerikaner sich wieder an ihm versuchten. In den Vereinigten Staaten waren nach dem Kriege die Kohlenpreise so stark gestiegen, daß die Elektrizitätswerke mit allen Mitteln nach einer Verbilligung der Stromerzeugung strebten. In der Kohlenstaubfeuerung bot sich ihnen die Möglichkeit, auch weniger wertvolle Kohle zu verwenden, ja sogar die Abfälle des Kohlenbergbaues. Bei den modernen Förderverfahren fällt nämlich in großer Menge Kohlenstaub ab, der früher nicht abzusetzen war und dementsprechend niedrig im Preise stand. Mit großen Mitteln gelang es, in kurzer Zeit Feuerungen zu konstruieren und brauchbar durchzubilden, die es ermöglichten, die wertlosen Haldenbestände in sehr wertvollen elektrischen Strom zu verwandeln. Diese Abfallkohle wird in besonderen Mühlen sehr fein gemahlen, so fein, daß sie sich wie eine Flüssigkeit durch Pumpen fortbewegen läßt und in diesem Zustande in die Kesselfeuerungen füllen läßt. In den Rohrleitungen muß sie mit etwas Luft gemischt sein, weil sie erst dadurch den Charakter einer Flüssigkeit annimmt, es darf aber natürlich nicht so viel Luft sein, daß Explosionsgefahr bestünde. Die volle, zum Verbrennen notwendige Luftmenge wird vielmehr erst im Kessel zugesetzt. Das Kohlenstaubluftgemisch fließt einfach durch senkrechte Fallrohre, Düsen genannt, in den Kessel hinein und entzündet sich dort in riesiger Flamme, die eine ungeheure Hitze entfaltet. Die Hitze ist so groß, daß selbst die feuerfesten Steine, die zum Ausmauern der Kessel benutzt werden, sie nicht aushielten und in kürzester Zeit zerstört würden, wenn nicht besondere Maßnahmen getroffen wären.

Jedenfalls gewann die Kohlenstaubfeuerung in Amerika schnell Boden, zumal ihre Einführung ganz der amerikanischen Tendenz, Menschenkräfte zu sparen, entsprach. In einem Kesselhause mit Kohlenstaubfeuerung ist kaum noch Bedienung nötig, alles wird durch Maschinen besorgt und automatisch geregelt, auch der sonst unvermeidliche Schmutz ist beseitigt. In dem riesigen Kesselhause der Ford-Werke in Detroit zum Beispiel gehen die Bedienungsmannschaften in weißen Anzügen herum, als wenn sie Konditoren wären, und zum Andenken an die Zeit der mühseligen, nun endgültig überwundenen Kohlenschaufel hängt an der Wand eine silberne Kohlenschaufel. Als nach überwundener Inflation die deutschen Ingenieure in Mengen nach Amerika zogen, um zu sehen, wieviel sie in diesen Jahren zurückgeblieben seien, fand das Kohlenstaubproblem ihr besonderes Interesse; denn gerade bei den deutschen Kohlen ist der Abfall überaus groß, bei der oberschlesischen Kohle zum Beispiel beträgt er etwa 50 Prozent der Förderung. Ein gewaltiger volkswirtschaftlicher Gewinn war zu erreichen, wenn es gelang, diese Abfallkohlen nutzbar zu machen. Verfeuert wurden sie natürlich auch bisher, dazu zwang uns schon die große Kohlennot der Nachkriegsjahre, aber man mußte sie noch viel besser ausnutzen. Zudem ist Deutschland reich an Braunkohle, die an wirtschaftlicher Bedeutung die Steinkohle fast übertrifft, und die man im reichen Amerika kaum beachtet hatte. In Deutschland war also ganz neue Entwicklungsarbeit zu leisten, und namentlich die Braunkohle setzte ihrer Verwandlung in einen brennfähigen Staub den allergrößten Widerstand entgegen. Darum war es auch unmöglich, die amerikanischen Vorbilder einfach zu übernehmen, man mußte vielmehr ganz von vorn anfangen. Aber auch das gelang, und es entstand eines der großzügigsten Elektrizitätswerke der Welt, das Großkraftwerk Klingenberg in Berlin, in dem alle Kessel mit Staub aus oberschlesischer Kohle geheizt werden. Ferner erwuchs in Sachsen ein ebenfalls sehr großes Elektrizitäswerk das Großkraftwerk Böhlen, in dem nur mit Braunkohlenstaub geheizt wird.

Indessen blieb die deutsche Technik nicht bei diesen Erfolgen stehen. Uns brannte die Not ganz anders auf den Nägeln, als den Amerikanern; wir mußten mit unseren Bodenschätzen viel mehr haushalten. Deswegen bemühten sich Ingenieure und Chemiker im Wettbewerb, aus der Kohle noch viel mehr zu machen als einen guten Brennstoff — statt eines Rohstoffes sollte sie ein Zwischenprodukt sein. Das ist auf verschiedenen Wegen gelungen. Bekannt sind ja die an die Namen Franz Fischer und Bergius geknüpften Verfahren, die Kohle durch Anlagern von Wasserstoffmolekülen in Benzin oder Oel zu verwandeln. Ein anderer Weg, der namentlich für die Braunkohle in Betracht kommt, ist in der Verschmelzung gegeben. Hierbei wird die Braunkohle in geschlossenen Gefäßen, sogenannten Generatoren, teils mit, teils ohne Dampfzusatz bei verhältnismäßig niedriger Temparatur vergast, alle wertvollen Bestandteile werden gewonnen, daneben ein brennbares Gas, das zur Kesselheizung dienen kann, und endlich ein leinkörniger Koks, der sogenannte Schwelkoks. Auch dieser Brennstoff kann in einer Kohlenstaubfeuerungsanlage verbrannt werden, wobei man das Bewußtsein hat, nur einen Stoff zu verbrennen, der zu nichts anderem mehr zu gebrauchen ist, dem alle irgendwie wertvollen Bestandteile bereits entzogen worden sind. Damit ist die Ausnutzung unserer Bodenschätze bis zum erreichbaren Maximum getrieben. Diese Technik ist nun auf dem Marsche. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet wird bereits viel Schwelbenzin usw. gewonnen, wobei der Schwelkoks in den eigenen Kesseln der Gruben verbrannt wird. Auch getrockneter Kohlenstaub wird verbrannt, doch ist das sicherlich nur als ein Uebergangszustand anzusehen. Ob daher die soeben ans Tageslicht getretenen Kohlenstaublokomotiven das endgültige Entwicklungsstadium darstellen werden, ist fraglich; vielleicht wird man sie noch weiter zum Verfeuern von Schelkoks entwickeln. Jedenfalls ist die oben erwähnte Mitteilung der Reichsbahndirektion Halle weit mehr als nur ein interessanter technischer Bericht. Sie weist weit hinaus in die Zukunft und ist ein Schritt auf dem Wege zur vollständigen Ausnutzung unserer Bodenschätze.

Brief ist direkt ein Sympathiemittel. Hör nur einmal an.“

Und sie kramte aus ihrer Kommode das schon ein wenig vergilbte Schriftstück und las: „Angebetene, Teure! Als ich gestern zur abendlichen Stunde an Deinem Häuschen vorbeischritt und im Geiste jenes überaus liebliche und anmutige Bild sah, da Du bei unserem letzten Zusammensein im Parke Dein Körbchen öffnetest und daraus den im majestätischen Kreise vorüberziehenden Schwänen Futter streutest, als ich jenes Bild im Geiste wiedersah und mich an Deinen holdseligen Bewegungen erfreute, da gewahrte ich zur selben Zeit ein sachtes Wölkchen, das, langsam größer und größer werdend, am fernen Horizonte aufzog. Es war wie ein Symbol, ein Sinnbild jener sachten Verstimmung, die sich während des letzten Jours bei der Amtsgerichtsrätin trennend zwischen uns schob. Ich hatte wie zufällig den Blick auf meine Nachbarin zur Linken gerichtet. Aber während sich meine Rechte noch zärtlich Deinem Arm näherte und mich in der fast zufälligen Berührung das Gefühl Deiner holden Gegenwart mit hinreißender Kraft übermannte, fiel mein Blick — und ich wiederhole es, es war unwillkürlich — auf die schimmernde Atlasschleife meiner Sitznachbarin zur Linken. Nur der Schleife gehörte dieser Blick, ich schwöre es Dir bei meiner Liebe und bei allen Heiligen, und nicht etwa den dunklen Augen dieses sinnbetörenden Mädchens — ein Eigenschaftswort, das sie nicht mir sondern einem andern dankt — und als ich dann in Deine Augen sah, die blauen Sterne ... so schön und „unschuldsrein.“

„Das Telephon“, schrie Gerda und stürzte zum Apparat. „Hallo! Hier Gerda. Was, du bists, Bruno? Siehst du ein, daß du ein ekelhafter Kerl bist? Du bereust? Na schön, und das nächstemal kokettier nicht so unverschämt oder warte zumindest, bis ich draußen bin. Wann wir uns treffen? Also gut, morgen um vier Uhr bei Demel. Servus!“

„Dein Brief ist überflüssig, liebe Großmama“, wandte sich Gerda an die Generalin. „Ich habe mich bereits mit Bruno ausgesöhnt.“

Etwas enttäuscht legte die Generalin das Schriftstück wieder in die Kommode und schüttelte dabei mißbilligend den Kopf. „Viel zu rasch, viel zu rasch“, murmelte sie. „Die alte Methode war besser und hat länger gehalten.“

Wojewodschaft Schlesien.

Übersiedlung des Wojewodschaftsamtes in das neue Gebäude.

Seit Dienstag findet die Uebersiedlung der einzelnen Abteilungen des Wojewodschaftsamtes in das neue Wojewodschaftsgebäude statt. Zuerst übersiedelte die Abteilung für Arbeit und soziale Fürsoge, der Reihenfolge nach kommt der Umzug der Abteilung für öffentliche Arbeit, für Bildung und Unterricht und zum Schluß die Präsidialabteilung und des Kabinettes des Wojewoden. Es wird angenommen, daß im Laufe dieser Woche sämtliche Abteilungen im neuen Wojewodschaftsgebäude untergebracht sein werden.

—o—

Bielitz.

Bielitzer Gemeinderat.

Am Dienstag fand die 42. Gemeinderatssitzung statt, die von Bürgermeister Pongratz eröffnet und geleitet wurde.

Zunächst gelangten Mitteilungen des Präsidiums zur Verlesung: Am 26. April d. J. haben die in der Generalversammlung vom 16. März 1929 gewählten Vorstandsmitglieder der B. B. Freiw. Feuerwehr u. zw. Karl Dziki jun., Karl Dziki sen. und Hans Bathelt die vorgeschriebene Angelobung geleistet

Gratulationen wurden übermittelt: dem Herrn Dr. Johann Kotas, Notar und Patron des Verbandes landw. Genossenschaften in Teschen anläßlich seiner Auszeichnung mit dem Offizierskreuze „Polonia Restituta"; dem Herrn Georg Stonawski, Ingenieur und Direktor der Staatsgewerbeschule in Bielitz anläßlich seiner am 15. April d. J. erfolgten Auszeichnung mit dem goldenen Verdienstkreuz, wofür die Genannten herzlich dankten; weiters der Frau Julie Finger, welche sich auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge große Verdienste erworben hat, aus Anlaß ihres 70. Geburtstages.

Kondolenzen wurden übermittelt: dem Gemeindevorstande in Teschen anläßlich des Ablebens des Bürgermeisters der Stadt Teschen Prälat und Senator Josef Londzin und der Familie des verstorbenen Gemeinderates Dr. Hans Deutsch aus Anlaß seines Ablebens.

An obige Mitteilungen schlossen sich die Beratungen:

Finanzsektion: G.-R. Byrski referiert über den Nachtragskredit für die Allgemeine Landesausstellung in Posen. Der Nachtrag in Höhe von 8 386.65 Zloty wurde bewilligt.

G.-R. Hönigsmann spricht über den Kauf einer Druckmaschine (Schwarzpresse), die zum Preise von 21 000 Zloty gekauft werden soll. Der Antrag wird angenommen.

Stadtausbaukommission: Bürgermeister Pongratz gibt bekannt, daß eine Delegation unter seiner Führung beim Wojewoden Dr. Grazynski wegen des noch fehlenden Betrages von etwa 3.5 Millionen Zloty für den Ausbau der Wasserleitung vorgesprochen hat und die Zusicherung erhielt, daß dieser Betrag sich finden werde. Die Arbeiten müssen jedoch sofort in Angriff genommen werden. Auch eine ausländische Anleihe käme in Frage. Bürgermeister Pongratz stellte den Antrag, daß Präsidium zu beauftragen, Schritte zu unternehmen, um das noch fehlende Baugeld durch eine Anleihe, eventuell im Ausland aufzunehmen.

G.-R. Proch behandelt sodann die mit den einzelnen Baufirmen abgeschlossenen Bauverträge, die genehmigt werden. Ebenso wurde der Kommission die Ermächtigung erteilt, analoge Verträge mit den Firmen, die die Filteranlage und die Wasserrohrverlegungsarbeiten ausführen sollen, abzuschließen. Die Gesamtkosten des Talsperrenbaues und des Ausbaues der Wasserrohrleitung werden über 6 Millionen Zloty betragen. Der Kommission wurde auch Vollmacht erteilt, bis zu einem Prozent vorkommende erhöhte Ausgaben als im Voranschlag vorgesehen bei nachträglicher Mitteilung an den Gemeinderat vorzunehmen.

Eine größere Debatte rief die Auftragerteilung über die Lieferung der Wasserrohre hervor. Der Referent gab bekannt, daß drei Werke nach einer nochmaligen Offertausschreibung Offerten einsandten. Es sind dies die Bismarckhütte (Mannesmannrohre) mit 61 Zloty pro laufenden Meter, das Ferrumwerk (gußeiserne Rohre) mit 67 Zloty pro Meter und das Werk in Wengiersta Gorka (gußeiserne Rohre) mit 76 Zloty pro Meter. Da die Kommission keinen Antrag vorlegte, konnten sich die Gemeinderäte über die Art der zu bestellenden Rohre nicht schlüssig werden.

G.-R. Hönigsmann fragt an, warum das vierte, von der Firma „Universale" eingereichte Offert nicht in der Kommission behandelt wurde. Diese Firma liefert Holzrohre.

Bürgermeister Pongratz gibt die Aufklärung, wonach ein Gemeinderatsbeschluß vorliegt, nur die Offerten der drei erstgenannten Firmen zu behandeln. Ueberdies hat der Leiter des Bauamtes ein Gutachten abgegeben, daß die Holzrohre durch die drei Bestandteile Holz, Eisenringe und Schrauben sich bedeutend höher stellen.

Die Angelegenheit der Lieferungsvergebung der Rohre wurde auf die am 14. d. M. stattfindende Gemeinderatssitzung vertagt.

Schluß der Sitzung um 7.30 Uhr abends.

—o—

Errichtung eines Flugplatzes bei Bielitz.

Die Behörden und die Ortsgruppe der Luftflottenliga führen mit einigen Grundbesitzern der Umgebung von Bielitz Verhandlungen über den Kauf eines Geländes für einen Flugplatz. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß und werden wir unsere Leser über den Ausgang derselben unterrichten.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch um 10.30 Uhr vormittag wurde der arbeitslose Michael Konior, 45 Jahre alt, von einem Personenauto auf der ul. Pilsudskiego überfahren. Er trug erhebliche Kopfverletzungen davon und wurde durch die Rettungsstation in das städtische Spital eingeliefert.

Verloren hat Frau Martha W. aus Biala ein Armband im Werte von 60 Zloty. — Stefanie R. verlor eine Geldbörse mit 52 Zloty Bargeld.

—o—

Biala.

Neue Brotpreise.

Die Preisfestsetzungskommission in Biala setzte am 4. Mai bis auf Widerruf folgende Brotpreise fest:

1 Kilogramm Kornbrot aus 70-prozentigem Mehl, im Detail 49 Groschen, im Engros 47 Groschen. 1 Kilogramm Kornbrot aus 80-prozentigem Mehl im Detail 47 Groschen, im Engros 45 Groschen.

Die Preise für das Gebäck aus Weizenmehl bleiben unverändert.

Uebertretungen werden mit Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen Arrest oder mit Geldstrafen bis 10.000 Zloty belegt.

Kattowitz.

Stadtbeiratsitzung.

Am Freitag, den 10. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die Stadtbeiratsitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

Bestätigung der Verteilung von 200.000 Zloty für Schulzwecke, Bewilligung von 25.000 Zloty als Nachtrag für die Schneeabfuhr und Auftauen der Kanalisationsrohre, Eintritt der städtischen Sparkasse als Mitglied in den schlesischen Sparkassenverband, Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung dieser Institution, Bestätigung des Projektes über die Fertigstellung der Schule und Umbau der Volksschule in Domb bei der ul. Agnieszki, Bestätigung des Bauprojektes für ein Bürohaus auf der ul. Mlynskiej, Genehmigung des Projektes zum Bau einer Turnhalle im Stadtteil 1 und zur Aufstockung des Seitengebäudes im Kinderspital, sowie zum Bau des Wohnhauses bei der ul. Kosciuszko, Festsetzung der Kanalgebühren für das Jahr 1929-30, Abtretung eines Geländes der evangelischen Kirchengemeinde zur Erweiterung der ul. Marszalka Pilsudskiego, Namensänderung des Plac Mikolowskiego, Kauf des Schlosses und Parkes Gorzyce für ein Kinderheim.

Das Tegernseer Gastspiel in Bielitz.

Um den von gewisser Seite in Bielitz ausgestreuten Gerüchten, als ob die Bielitzer Sicherheitsbehörden das Gastspiel untersagt hätten, auf den Grund zu gehen, haben wir uns an die Geschäftsführung des Deutschen Theatervereines und an die Sicherheitsbehörde um Auskunft gewendet. Die Geschäftsführung des Deutschen Theatervereines in Bielitz ermächtigte uns zur Erklärung, daß sie spontan das Gastspiel abberufen hat. Ebenso erklärte uns die Bielitzer Sicherheitsbehörde, daß sie kein Verbot erlassen und Auftrag hat, gegen eventuelle Ruhestörer auf das Energischeste vorzugehen.

Es wäre höchste Zeit, daß unnützes Geschwätz nicht die gespannte Stimmung noch steigere, statt daß auf die Entspannung hingearbeitet werde.

—o—

Viehmarkt. Am Dienstag, den 14. d. M. findet in Kattowitz auf dem Platz bei der ul. Piotra Skargi ein Viehmarkt statt. Aufgetrieben können werden Pferde, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine, und zwar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Selbstmorde. Am Montag erschoß sich im Hotel „Monopol" in Kattowitz der Buchhalter Josef Jagielski aus Siemianowitz. Auf dem Transport in das städtische Spital starb Jagielski. — In selbstmörderischer Absicht nahm eine gewisse Angela Jagus auf dem Plac Andrzeja Essigessenz zu sich. Sie wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht keine.

—o—

Myslowitz.

Verkehrsunfall. Am Montag wurde durch ein Personenauto auf der ul. Myslowicka die vierjährige Elfriede Wojtyczek aus Gieschewald überfahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper und wurde in das Knappschaftslazarett in Myslowitz eingeliefert.

Versuchter Selbstmord. Im Garten an der ul. Zachenty in Myslowitz nahm eine gewisse Marie Piotrowska Essigessenz zu sich, um aus dem Leben zu scheiden. Im verletzten Zustande wurde sie in das städtische Krankenhaus in Myslowitz eingeliefert.

Pleß.

Verhaftung einer Diebin. Das Dienstmädchen Marie Molenda hat ihren Arbeitgeber H. Lerch bestohlen. Sie verschwand mit den gestohlenen Sachen und war nicht aufzufinden. Sie trat auch unter falschen Namen auf. Dieser Tage wurde sie von der Warschauer Polizei festgenommen. Die gestohlenen Sachen wurden zum Teil bei ihr vorgefunden.

Beseitigung der Frostschäden. Die Bezirkshauptmannschaft und der Magistrat haben eine Verfügung herausgegeben, daß sämtliche Beschädigungen an Wasserleitungen und Kanalisationsrohren in kürzester Zeit beseitigt werden müssen. Die Polizeiorgane sind angewiesen worden, daß diese Verfügung eingehalten wird.

—o—

Rybnik

Einbrecher und Brandstifter. In die Wohnung des Alfons Kocur in Mszanie ist ein gewisser Josef Orszulik aus Polomji eingebrochen. Er durchwühlte sämtliche Behälter, fand aber kein Geld. Darauf steckte er die Wohnungseinrichtung in Brand, wodurch ein Schaden von 2500 Zloty entstand. Orszulik wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Wohnungseinbruch. Vor einigen Tagen wurde aus der Wohnung des Emanuel Harazim in Paruschowitz aus einem Schrank der Betrag von 500 Zloty gestohlen. Der Dieb, ein gewisser Edmund Schweda, erhielt von seinem Kollegen Viktor Niedziela einen Nachschlüssel zu der Wohnung. Dem Schweda wurde ein Betrag von 320 Zloty abgenommen.

—o—

Tarnowitz.

Pferderennen in Naklo.

Das Wlkp. Tow. Wyscigow Konnych veranstaltet auf der Nakloer Rennbahn ein Pferderennen, daß sehr interessant zu werden verspricht.

Die Rennsaison wird am Donnerstag, den 9. Mai eröffnet. Sie dauert bis zum 20. d. M. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen.

Erster Tag: Donnerstag, den 9. Mai.

1. Flachrennen, 800 Zloty, Distanz 2 100 Meter, offen für alle 3 Jahre und älteren Hengste und Stuten, die im Jahre 1928 kein Rennen gewonnen haben.

2. Flachrennen, 700 Zloty, Distanz 2 400 Meter, offen für alle 3 Jahre und älteren Hengste und Stuten, die bisher überhaupt kein Rennen gewonnen haben.

3. Hürdenrennen, 800 Zloty, Distanz 2 400 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die im Jahre 1928 weniger wie 2000 Zloty gewonnen haben.

4. Hürdenrennen, 700 Zl., Distanz 2 400 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die bisher kein Hindernis- oder Hürdenrennen gewonnen haben.

5. Hindernisrennen um den Preis von Repten 1500 Zloty, Distanz 3600 Meter, offen für alle 4-jährigen Pferde. Pferde die im Jahre 1928 mehr als 500 Zloty gewonnen haben, erhalten für je 500 Zloty ein Kilogramm Mehrgewicht. Pferde, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

6. Hindernisrennen, 800 Zloty, Distanz 3200 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben.

7. Schlußrennen. Hindernisrennen, 800 Zl. Distanz 3200 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die im Jahre 1928 weniger als 8000 Zloty gewonnen haben. Für jede 1000 Zloty, die im Jahre 1928 gewonnen wurden, 1 Kilo Mehrgewicht.

Zweiter Tag. Sonnabend, den 11. Mai.

1. Flachrennen, 1500 Zloty, Distanz 1600 Meter, offen für 3-jährige und ältere Hengste und Stuten.

2. Flachrennen, 700 Zloty, Distanz 1800 Meter, offen für alle 3 Jahre und älteren Hengste und Stuten, die im Jahre 1928 weniger wie 8000 Zloty gewonnen haben. Für jede 1000 Zloty, die im Jahre 1928 gewonnen wurden, 1 Kilo Mehrgewicht. Pferde, die bisher kein Rennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

3. Hürdenrennen, 1500 Zloty, Distanz 2400 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die von Herrenreitern geritten werden und nicht mehr wie 12 000 Zloty im Jahre 1928 gewonnen haben. Für jede im Jahre 1928 gewonnenen 1500 Zloty 1 Kilo Mehrgewicht.

4. Hürdenrennen, 900 Zloty, Distanz 2400 Meter, offen für alle 4-jährigen und älteren Pferde, die im Jahre 1928 weniger wie 6000 Zloty gewonnen haben. Pferde, die 1928 mehr wie 2000 Zloty gewonnen haben, erhalten für je 1000 Zloty Mehrgewinn 2 Kilo Mehrgewicht. Pferde dagegen, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

5. Hindernisrennen, 900 Zloty, Distanz 3200 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde. Für jedes im Jahre 1928 gewonnene Hindernisrennen 2 Kilo Mehrgewicht. Pferde, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

6. Hindernisrennen, 2000 Zloty, Distanz 2400 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde. Pferde, die im Jahre 1928 mehr wie 800 Zloty gewonnen haben, erhalten für 1000 Zloty Mehrgewinn 1 Kilo Mehrgewicht. Pferde dagegen, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

7. Schlußrennen. Hindernisrennen, 900 Zl. Distanz 3200 Meter, offen für alle 4 Jahre und älteren Pferde, die im Jahre 1928 weniger wie 6000 Zloty gewonnen haben. Für jede im Jahre 1928 gewonnenen 1000 Zloty 1 Kilo Mehrgewicht. Pferde, die bisher kein Hindernisrennen gewonnen haben, erhalten 3 Kilo Gewichtserleichterung.

Tödlicher Unglücksfall. Am Freitag um 11 Uhr vormittag erfolgte in der Gastwirtschaft Skupinskiej in Bobrownik eine Detonation des Bierapparates. Die Detonation entstand dadurch, daß in dem Manometer sowie in das Bierfaß eine große Menge Kohlensäure gelangte und dadurch das Faß zerriß. Die Luzie Gazczynska wurde auf der Stelle getötet.

Das städtische Bad wurde nach erfolgter Renovierung zur öffentlichen Benützung übergeben.

Gefunden wurde in der Nähe von Piaseczna ein Geldbetrag, welcher am hiesigen Bezirksamt vom Eigentümer abgeholt werden kann.

Die Schrebergärten bei der ul. Lubliniecka sind bereits mit einem neuen Zaun versehen worden. Auch die Verbindung mit der städtischen Wasserleitung ist hergestellt.

—o—

Schwere Schneestürme an der Hudson-Bucht.

London, 8. Mai. Das südliche Manitoba, 400 Meilen nordwestlich von Winnipeg, ist von den schwersten Schneestürmen heimgesucht worden, die seit Jahrzehnten über das Land hinweggegangen sind. Entlang der Hudson-Bucht sind umfangreiche Störungen eingetreten. 300 Arbeiter, die sich auf dem Wege nach Churchill befanden, sowie 100 Reisende auf dem Wege von der Hudson-Bucht nach Winnipeg sind abgeschnitten und wegen Nahrungsmangel in einer gefährlichen Lage. Da der Zugverkehr unterbrochen ist, sind Flugzeuge und Pferde- und Hundeschlitten mit Nahrungsmitteln für die dem Hungertode nahen Opfer des Schneesturmes bereitgestellt worden.

Sportnachrichten.

Repräsentativspiel Polnisch-Oberschlesien gegen Bezirk Mittelschlesien.

Heute Donnerstag findet in Breslau ein Repräsentativspiel Polnisch-Oberschlesien gegen Bezirk Mittelschlesien statt. Der Verbandskapitän Laband hat für dieses Spiel folgende Mannschaft nominiert: Tor: Spalek (1. F. C.); Verteidiger: Heidenreich (1. F. C.), Kusz (Ruch); Läufer: Pielocz (06 Kattowitz), Gonsior (Ruch), Debski (Slask); Stürmer: Kaluza (Ruch), Geisler (1. F. C.), Rebusione (A. K. S.), Duda (A. K. S.), Sprus (Slask). Ersatz: Mrozek (Slask), Bischof (1. F. C.).

Das heutige Doppelspiel auf dem Bielitzer Hakoahplatz.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet heute auf dem Hakoahplatz in Bielitz ein Doppelspiel statt, in welchem sich um 2 Uhr 15 Min. Hakoah und der Sportklub und um 4 Uhr der B. B. Sportverein und Biala-Lipnik im Entscheidungsspiel um den vorjährigen Meistertitel gegenüberstehen. Zu diesem Spiel möchten wir zu unserem Vorbericht in der Dienstagnummer noch berichtigend hinzufügen, daß das Spiel seinerzeit über Antrag des S. V. Biala-Lipnik von der Generalversammlung des Schles. Fußballverbandes in Kattowitz beschlossen wurde und die Durchführung sowie Festlegung des Termines dem Bielitzer Unterverband überwiesen wurde. Ein Fehler des Unterverbandes ist nun in der Hinsicht vorgekommen, daß er nicht vor der Generalversammlung des Schles. Kreisverbandes das Verhältnis zwischen dem B. B. Sportverein und dem S. V. Biala-Lipnik klargestellt, bezw. schon damals das Entscheidungsspiel angeordnet hat. Denn die heutige Form der beiden Mannschaften ist besonders bei Biala-Lipnik dem Vorjahre gegenüber eine ganz andere, so daß das Ergebnis des Spieles, das heute ausgetragen werden soll, ein ganz anderes sein kann, als es damals vielleicht gewesen wäre. Deshalb ist die Austragung des Entscheidungsspieles zu einem um ein halbes Jahr verspäteten Termin nach unserer Ansicht verfehlt und hat allein den Zweck, einen vom Kattowitzer Verband vielleicht im Uebereifer gefaßten Beschluß unbedingt zur Durchführung zu bringen.

Das Spiel Hakoah—Sportklub wird als Meisterschaftsspiel ausgetragen.

Länderboxkampf Polen — Ungarn.

Sonntag, den 12. d. M. findet in Warschau der mit kolossalem Interesse erwartete Länderboxkampf Polen—Ungarn statt. Ungarn ist in der Lage, dank der Tätigkeit des früheren Weltmeisters Ted Kid Lewis im europäischen Boxsport eine führende Rolle zu spielen und hat in seinen Reihen den olympischen Meister Kocsis. Die polnische Repräsentativmannschaft verlor voriges Jahr in Budapest glatt 5 : 11, doch haben die polnischen Boxer unterdessen große Fortschritte gemacht und werden bemüht sein in Warschau für diese Niederlage Revanche zu nehmen. Der Kampf kommt deshalb in Warschau zur Austragung, weil der polnischen Sportwelt gezeigt werden soll, daß es sich im Boxsport nicht um einen „armen Verwandten" der anderen Sportzweige handelt. Die polnische Repräsentativmannschaft hat den festen Willen, den Ungarn zumindest ein Remis abzuknöpfen, das, falls es gelingt, die Bewunderung der ganzen europäischen Boxwelt hervorrufen würde.

Die polnische Auswahlmannschaft ist mit großer Sorgfalt aufgestellt und werden tatsächlich nur die besten Leute die polnischen Farben repräsentieren. Die Organisation hat der W. O. Z. B. die „Regie" Herr Derda, der schon mehrere solcher internationaler Begegnungen geleitet hat. Ueber den Verlauf und Ausgang dieses größten boxsportlichen Ereignisses werden wir noch berichten.

Die Eröffnung der Tennisplätze am B. B. S. V.-Platz findet heute, Donnerstag, um 10 Uhr vormittag statt.

Die heutigen Ligaspiele.

In Warschau treffen sich heute Warszawianka und Touristen in der Ligameisterschaft. In Posen treten Warta und Legia einander gegenüber, in Krakau Wisla und Czarni, in Lodz der L. K. S. und die Garbarnia. Sonntag, den 12. d. M. finden nur Freundschaftsspiele zu Gunsten des P. Z. P. N. statt.

Die polnischen Kavalleristen in Rom.

Am dritten Tage der internationalen Reitkonkurrenzen in Rom gelang es der polnischen Mannschaft den silbernen Pokal des Kriegsministeriums zu erringen. Die Polen starteten in der Aufstellung: Obstlt. Römmel, Rtm. Krolikiewicz und Obl. Starnawski und kam auf nur 11 Strafpunkte. Den zweiten Platz besetzte Spanien mit 15 Strafpunkten, den dritten Platz Frankreich mit 25 Strafpunkten. Nach der Bekanntgabe der Resultate wurde die polnische Nationalhymne unter tosendem Applaus des zahlreich versammelten Publikums gespielt. Den ersten Platz besetzte Obl. Starnawski auf Readglead, den dritten Obstlt. Römmel auf dem neu angekauften Sterling.

Was sich die Welt erzählt.

Zu dem Attentate auf Woldemaras.

Die lettische Telegraphenagentur erfährt aus Kowno, daß das Attentat auf Woldemaras gut vorbereitet war und daß die Attentäter nicht nur geschossen, sondern auch Granaten und Bomben geworfen haben. Im amtlichen Berichte wurde festgestellt, daß am Tatorte zwei Granaten gefunden worden sind, die nicht explodiert sind. Die strenge Untersuchung, die sofort nach dem Attentate eingeleitet worden ist, hat bisher keine Resultate gegeben. Man nimmt an, daß das Attentat das Werk einer Terroristengruppe infolge des im Militärgerichte in Szuwaly angesetzten Prozesses gegen die Terroristen war. Das Attentat soll die Rache für die letzte Anordnung der Regierung gegen die Linksorganisationen sein. In Kowno werden Massenverhaftungen vorgenommen. Die Polizei hat alle Wege abgesperrt und kontrolliert die Dokumente aller, die die Stadt verlassen. Der Zustand der Opfer des Attentates, des Hauptmannes Werbickas und des siebenjährigen Neffen Woldemaras, wird als günstig bezeichnet.

—0—

Der neue Gütertarif.

Das Tarifkomitee des Staatseisenbahnrates hat gestern das Projekt des neuen Gütertarifes in Beratung gezogen, das ihm zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Das Projekt sieht gewisse Aenderungen in der Nomenklatur und die Erhöhung der Sätze in manchen Teilen vor. Das Komitee hat eine grundsätzliche Entschließung gefaßt, sich an den Verkehrsminister mit dem Ersuchen zu wenden, die Einführung des neuen Tarifes mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Lage bis zur Besserung der Konjunktur aufschieben zu wollen. Die Beratungen des Komitees werden drei Tage in Anspruch nehmen.

80 Hochzeitsgäste unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Paris, 8. Mai. Nach einem Hochzeitsmahl in St. Urbain, in der Vendee, erkrankten von 100 Gästen 80 unter Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftung soll durch eine Eierschaumspeise hervorgerufen worden sein. Der Vater der Braut ist am Dienstag gestorben.

Pockenepidemie in Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Laut „Libre Belgique" sind zur Zeit in mehreren Hospitälern Pockenkranke in Behandlung. Die Sanitätsbehörde hat eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche getroffen.

Raubüberfall auf eine Bankzweigstelle in Kalgan.

Peking, 8. Mai. In Kalgen überfielen schwerbewaffnete Räuber die Zweigstelle einer chinesischen Großbank. Sie erschossen den Kassierer und den Führer der militärischen Wache, nachdem sie diese entwaffnet hatten. Den Räubern sind Bargeld und Wertgegenstände im Betrage von rund 100 000 Dollar in die Hände gefallen. In einem bereitstehenden Auto konnten sie ungehindert flüchten.

Fünf schwere Bluttaten an einem Tag in Finnland.

Kopenhagen, 8. Mai. Nach Meldungen aus Helsingfors sind in Finnland innerhalb von 24 Stunden fünf schwere Bluttaten, darunter drei Gattenmorde verübt worden. In Helsingfors mißhandelte ein Mann seine Frau so schwer, daß sie starb. In Ugdnieni hat ein Gutsbesitzer seine Frau vergiftet, um eine andere heiraten zu können. In Ostermark schlug ein Mann während eines Streites seine Frau nieder. Hierauf setzte der Täter das Haus in Brand, wobei er selbst

ums Leben kam. In Helsinki wurde ein Mann während einer Schlägerei getötet, und in Harmo hat ein 20-jähriger Arbeiter aus Eifersucht ein 18-jähriges Bauernmädchen und dann sich selbst erschossen.

Einberufung des österreichischen Parlamentes durch das Radio.

Wien, 8. Mai. Nachdem sich bei der Wahl des neuen Kanzlers Schwierigkeiten ergaben, beschloß man, alle Abgeordneten nach Wien einzuberufen. Da man keine Zeit verlieren wollte, wurde die Aufforderung durch die Wiener Radiostation „Rawag" weitergegeben, die mittels Kabels mit den Provinzstationen verbunden ist, die diese Aufforderung glechzeitig transmitierten. Die Probe gelang sehr gut.

Die Sieger des amerikanischen Gordon-Bennett-Rennen.

New York, 8. Mai. Der Marineballon 1. ist nunmehr endgültig zum Sieger im Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte erklärt worden. Zweiter wurde der Ballon der „Detroit-Times" der zwei Tage lang vermißt wurde. Er ist in den Adirondack-Bergen gelandet.

Das abenteuerliche Leben des in Neukölln erschossenen neuseeländischen Journalisten.

London, 8. Mai. Der tödliche Unfall des neuseeländischen Journalisten Mackay in Berlin hat nach englischen Meldungen in Neuseeland großes Interesse hervorgerufen. In einem Bericht der „Daily-Mail" wird erklärt, daß Mackay eine glänzende, aber sehr abenteuerliche Verwaltungslaufbahn als Bürgermeister von Wanganui hinter sich hatte. Er sei bereits einmal in eine Schießereiangelegenheit verwickelt gewesen. Während seiner Amtszeit als Bürgermeister habe er einen jungen Mann in einer Straße von Wanganui erschossen und sei dafür zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Hiervon habe er sieben Jahre verbüßt. Vor zwei Jahren sei er begnadigt worden, um dann Neuseeland mit unbekannter Bestimmung für immer zu verlassen.

Dreifacher Mord.

Hammond (Indiana), 8. Mai. Auf einem einsamen Wege wurden drei unbekannte Personen erschossen aufgefunden. Zwei Leichen befanden sich in einem gestohlenen Automobil, die dritte Leiche einige Meter vom Wegrand entfernt. Da die Leichen viele Schußwunden aufweisen, nimmt man an, daß die tödlichen Schüsse aus einer Maschinenpistole gegeben worden sind. Die drei Toten war elegant gekleidet. Die Polizei glaubt, daß es sich um eine weitere Untat der Mörder von Chicago handelt, die dort am 14. Februar sieben Personen an die Wand gestellt und erschossen hatten.

Volkswirtschaft.

Die finanziellen Beziehungen zwischen Polen und Belgien.

Eine Unterredung mit dem Industriellen Hoogvelst.

Der vor einigen Tagen in Warschau eingetroffene Vertreter der belgischen Industrie Herr Leopold Hoogvelst, empfing einen Vertreter der in Warschau erscheinenden „Gazeta Handlowa", dem er bereitwilligst eine Unterredung über die finanziellen Beziehungen zwischen Polen und Belgien gewährte. Herr Hoogvelst in dessen Begleitung sich Herr Louis Frere befindet, ist, ebenso wie letzterer, Vertreter des Trusts Metallurgique Belge-Francais, einer großen internationalen Aktiengesellschaft, die im Jahre 1899 gegründet wurde und die Aktienmehrheit einer Reihe größerer metallurgischer und elektrotechnischer Unternehmen in Belgien, Belgisch-Kongo, Frankreich und Polen besitzt. In Polen ist der Trust Metallurgique Belge-Francais an der Warschauer Gesellschaft „Parowoz", den Ostrowiecer Werken, sowie der Gesellschaft „Sila i Swiatlo" beteiligt.

Herr Hoogvelst ist nicht zum erstenmal in Polen; seit der Anbahnung näherer Wirtschaftsbeziehungen zwischen Belgien und Polen, d. h. seit dem Jahre 1922, war er mehrmals Gast der polnischen Republik, wobei er, nach eigener Aussage, immer eine gewaltige Besserung der Wirtschaftsverhältnisse in Polen feststellen konnte. Die Polen selbst schätzen die erstaunlichen Bemühungen des ganzen Volkes und die Ergebnisse, die dank dieser Anstrengung erreicht worden sind, viel zu wenig ein. Herr Hoogvelst ist fest davon überzeugt, daß Polen eine große wirtschaftliche Zukunft hat. Im Zusammenhang damit hat der Trust Metallurgique, dessen Direktor Herr Hoogvelst ist, im Februar d. J. die Societe Industrielle et Financiere Belge-Polonaise („Finapol") in Brüssel mit einem Kapital von 115 Millionen belgischen Franken gegründet, dessen Aufgabe darin besteht, belgisches Kapital in der polnischen Industrie zu investieren.

Obwohl diese Gesellschaft im Grunde genommen industrielle Investitionen bezweckt, hat sie es jedoch auch für angebracht gehalten, die Aktienmehrheit der polnischen Kommerzbank zu erwerben, um auf diese Weise eine entsprechende finanzielle Grundlage für die weitere Expansion in Polen zu schaffen. Dieser Bank werden sich die belgischen Gesellschaften bei jeder Transaktion mit Polen bedienen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß der Trust Metallurgique bezw. die Societe Industrielle et Financere Belge-Polonaise nach Maßgabe der Geschäftsentwicklung die Erhöhung des Grundkapitales der Polnischen Kommerzbank in Vorschlag bringen wird, wobei die Beteiligung des belgischen Kapitals, das von den Herren Hoogvelst und Frere repräsentiert wird, in irgendeiner anderen polnischen Bank nicht vorgesehen ist.

Dank der Mitarbeit des belgischen Kapitals in den Ostrowicer Werken ist eine neue Röhrenfabrik gebaut worden. In den Werken der Firma „Parowoz" werden größere Installationen gegenwärtig nicht geplant, da die technischen Einrichtungen dieser Fabrik jeglichen neuzeitlchen Produktionsanforderungen entsprechen. Die Gesellschaft „Sila i swiatlo, deren Aktien sich zu einem großen Teil im Besitz der Sobelpol (Abkürzung für Soziete Belge-Polonaise de Force et de Traction Electrique, einer belgischen Holding-Gesellschaft für Investierungen in Elektrizitätswerken und elektrischen Eisenbahnen in Polen) befinden, beabsichtigt vorläufig keine neuen Bahnen in Polen zu bauen. Die Societe Belge-Polonaise de Force et de Traction Electrique hat zusammen mit der Trust Metallurgique Belge-Francais von der vereinigten Elektrizitätsgesellschaft die Aktienmehrheit des Elektrizitätswerks in Bielsko erworben.

Auf die Frage, welche Aussichten sich für die Unterbringung polnischer Werte auf dem belgischen Markt eröffnen, antwortete Herr Hoogvelst, daß dank den Bemühungen des Trust Metallurgique die Aktien der Ostrowiecer Werke. der Gesellschaft „Sila i swiatlo" sowie der „Siersza Wodna" zu den amtlichen Notierungen auf der Brüsseler Börse zugelassen worden sind. Wenn die Marktlage es gestattet, wird sich der Trust Metallurgique auch für die Zulassung der Aktien der Firma „Dabrowa" und „Parowoz" einsetzen. Für die Zulassung anderer polnischer Aktien, die von einer größeren Finanz- und Industriegesellschaft besonders und direkt unterstützt werden, ist allerdings nur wenig Hoffnung vorhanden.

Was die Unterbringung von festverzinslichen Wertpapieren anbelangt, so besteht in Belgien für polnische Anleihen dann Aussicht, wenn der belg. Anteil sich auf eine gewisse Tranche in der Finanzoperation, an welcher sich ein großes Bankenemissionssyndikat beteiligt, beschränken würde. Angesichts der bedeutenden internationalen Affiliierungen führen die belgischen Banken nur ungern Emissionstransaktionen durch. Auch die Placierung von polnischen Pfandbriefen in Belgien dürfte aus zwei Gründen erschwert sein. Erstens erwirbt die belgische Bevölkerung, in der Hoffnung auf einen größeren Gewinn, viel lieber Aktien als Obliegationen, die einen kleineren Gewinn abwerfen.

In dieser Beziehung vertreten die belgischen Kapitalisten dieselbe Ansicht wie die Bevölkerung, die ihre Ersparnisse in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und anderen Ländern unterbringt. Das Börsenpublikum legt ein derartiges Interesse für Aktien an den Tag, daß man allgemein von einem Niedergang der Obligationen und anderen festverzinslichen Papieren spricht. Zweitens stehen der belgischen Bevölkerung, die verzinsliche Wertpapiere zu erwerben beabsichtigt, eine ganze Reihe belgischer Wertpapiere, deren Verzinsung zwischen 2 einhalb Prozent und 8 Prozent schwankt, zur Verfügung. Außerdem wird die Brüsseler Börse von französischen und deutschen Wertpapieren überflutet, die bereits ein gewisses Renommee besitzen.

Zum Schluß der Unterredung erklärte Herr Hoogvelst, daß der Trust Metallurgique und die Societe Industrielle et Financiere Belge-Francaise ihre Tätigkeit vollkommen unabhängig von der Union Polonaise ausüben und an dieser Gesellschaft nicht beteiligt sind. Auch mit dem Zusammenschluß der Firmen „Solvay" und „Firley" stehen die von den Herren Hoogvelst und Frere repräsentierten Finanzgesellschaften in keinem Zusammenhang.

Radio.

Donnerstag, den 9. Mai.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Kinderprogramm. 20.00 Abendkonzert. 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau. 20.05 Abendkonzert aus Krakau. 21.15 Literarischer Funk aus Posen. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert. 20.00 Konzert aus Warschau. 23.00 Konzert aus dem Restaurant Pavillon.

Breslau. Welle 321.2: Morgenkonzert. 11.00 Katholische Morgenfeier. 12.00 Chorkonzert. 14.00 Maisitten und Maibräuche. 14.25 Gereimtes Ungereimtes. 14.50 Oberschlesiens Wirtschaftsstruktur im Wandel der Zeiten. 15.20 Schneewittchen. Ein Märchenspiel. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.15 Wirtschaftliche Zeitfragen. 17.40 Stunde mit Büchern. 18.05 Unser Weltreisekorrespondent berichtet. 18.30 Violinmusik. 19.30 Spareinrichtungen der Arbeitnehmer. 19.55 Vom Hundertsten ins Tausendste, eine Dialogreihe. 20.20 Peripherie. Nach dem Schauspiel von N. Langer. 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 8.55 Uebertragung des Stundenglockspiels der Potsdamer Garnisonskirche. 9.00 Morgenfeier. 11.30 Vormittagskonzert. 15.00 Der Steingarten in den sieben Jahreszeiten. 16.00 Moden und Methoden in der Heilkunde. 16.30 Unterhaltungsmusik. 19.00 Dr. Wolfgang von Weisl: „Als Hindumönch verkleidet zur Grenze Tibets". 19.30 Neues vom Sommerfahrplan. 20.00 Bunter Chorabend mit Soli und Orchester. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: Kirchenmusik. 11.00 Matinee. — Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.05 Deutsche Sendung. — „Brüderlei fein". Altwiener Singspiel von Leo Fall. 19.05 Hörspielübertragung aus dem Atelier. L. Gars:

Wien. Welle 519.9: 11.00 Konzert. 16.00 Musikalisches Lachkabinett. 18.00 Nach einsamen Inseln im Sillen Ozean. 18.45 Kammermusik. 20.05 Ballett- und Tanzmusik französischer und russischer Meister. Konzert des Wiener Symphonieorchesters.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

5. Fortsetzung.

Christa nickte nur stumm, und preßte fest seine feine, schlange Rechte.

„Wie männlich und schön er doch ausschaut", dachte sie in stolzem Glück, seine schlanke gerade Figur mit scheuen Blicken streifend, um sie dann mit andächtiger Verwunderung auf seinen vornehmen, scharfgeschnittenen, durchgeistigten Gesichtszügen ruhen zu lassen.

Ihre Augenpaare tauchten dabei in überquellender Liebe tief ineinander. Matthias Brecht riß sie noch einmal mit beinahe wildem Ungestüm in seine Arme; dann aber eilten sie zum Bahnhof.

Als sie den Bahnsteig betraten, brauste der Vorortzug gerade in die kleine Halle. Die überfüllten Abteile verhinderten die Liebenden an jedem weiteren Gespräch.

Christa Wald hatte ihren Verlobten gebeten, den Weg vom Bahnhof heute allein zurücklegen zu dürfen. Sie fürchtete, womöglich mit ihrem Vater, der doch auch eine Partie gemacht hatte, zusammenzutreffen. Da sie aber dem alten, strengen Mann die Bekanntschaft mit dem jungen Gelehrten bisher ängstlich verheimlicht hatte, wollte sie ihm erst heute abend allein das Geständnis ihres heißen Herzensgeheimnisses machen. Ein zufälliges Zusammentreffen hätte nur einen Schatten auf die reine, große Liebe geworfen, und dem Vater zu Schmähreden Veranlassung gegeben.

Mit einem stillen Händedruck und einem letzten innigen Blick schieden die beiden Liebenden voneinander.

Da Chista Wald am zweiten Feiertag bis zum Abend Dienst hatte, vereinbarten sie, daß Matthias Brecht erst zum Abend zu ihrem Vater kommen sollte.

„Morgen, meine kleine Braut", flüsterte Doktor Brecht noch einmal zum Abschied.

„Morgen", erwiderte Christa, selig lächelnd, und in ihrer Stimme schwang ein kaum verhaltener Glücksjubel. Dann eilte sie schnell und leichtfüßig davon.

Sonst hätte Christa Wald wegen ihres späten Nach-Hause-kommens den Zorn des Vaters gefürchtet.

Heute aber kümmerten sie solche Sorgen nicht.

Leichten Fußes, ein kleines Lied auf den Lippen, stieg sie die vielen Stufen zum vierten Stockwerk empor.

Zu ihrem Erstaunen erwartete sie der Vater, der bereits zurückgekehrt war, und der ihr Kommen gehört haben mußte schon an der Flurtür.

Wo kommst du so spät?" fragte er mit grollender Stimme, ihr den Weg vertretend.

„Von Wannsee, Vater; ich habe eine Partie gemacht. Es war so schön heute. Verzeih' daher die Verspätung", entgegnete Christa, etwas unsicher, aber ruhig. Sie wußte, daß das Geständnis ihrer Liebe nicht ganz ohne Zornesausbrüche seitens Vaters abgehen würde.

„Mit wem warst du dort, wenn ich fragen darf?" klang es rauh zurück.

„Mit Doktor Matthias Brecht, einem Herrn, den ich gelegentlich eines Ausflugs kennenlernte", entgegnete Christa ruhig.

„Dein Glück, daß du wenigstens bei all deiner Schamlosigkeit, dich mit fremden Herren bis in die Nacht draußen herumzutreiben, noch die Wahrheit sprichst!" schrie der alte Mann, mit geballten Fäusten hart vor sie hintretend.

Christa zuckte zusammen.

Der Vater wußte also bereits alles. Nur Olga konnte es ihm berichtet haben. Das sah ihr ähnlich.

„Vater, höre mich an", bat Christa, mit bittend erhobenen Händen auf ihn zutretend. „Ich habe wohl unrecht getan, dir die Bekanntschaft mit Doktor Brecht zu verheimlichen; aber schmähe mich deshalb nicht. Matthias Brecht ist ein Ehrenmann. Er hat mir heute seine Liebe gestanden, die ich herzlich erwidere. Wir lieben uns und haben uns verlobt. Schon morgen abend kommt er, dich um deinen Segen zu bitten".

Ein dröhnendes höhnisches Auflachen des Alten war vorerst die ganze Antwort, dann schlug er mit geballter Faust in sinnloser Wut auf den Tisch, daß das daraufstehende Geschirr durcheinander sprang.

„Was, was faselst du da, du — du —!" Seine Stimme überschlug sich, und er packte Christa fest an den Schultern.

„Vater, lieber Vater", flehte das Mädchen jetzt, dem Weinen nahe. „Ich habe die Wahrheit gesagt. Er ist kein Betrüger, er liebt mich und begehrt mich zur Frau. Ich habe ja zuerst das große Glück selbst nicht zu fassen vermocht. Vater rede dich nicht in so maßlosen, ungerechten Zorn. Beschimpfe mich nicht, die ich nichts Unrechtes tat, als der Stimme meines Herzens zu folgen. Matthias wird morgen kommen, warte also bis dahin ab und schmähe mich nicht länger!"

„Ha, ha, ha, ha, ha, daß ich nicht über dieses wahnwitzige dumme Gewäsch lache. Ein vornehmer Herr und du, die Tochter eines Arbeiters. Bist du denn wirklich so naiv, an die Schwüre eines solchen Mannes zu glauben? — Kannst du wirklich annehmen, daß ein Vornehmer es mit unsereinem ehrlich meint? Du und die Frau eines Gelehrten, eines Doktors."

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.